

Todesschuss: Polizist entgeht Verfahren

Ermittlungen gegen Beamten eingestellt

Braunschweig. Nach dem Tod eines Mannes bei einem Polizeieinsatz in Braunschweig sind die Ermittlungen gegen den Beamten eingestellt worden. Der Polizist habe nicht strafbar gehandelt, als er im Herbst 2018 die Schüsse abgab, teilte die Staatsanwaltschaft Braunschweig gestern mit. Ein 39-Jähriger war in der Nacht zum 28. Oktober durch einen Schuss aus einer Dienstwaffe getroffen worden und trotz Erster Hilfe noch vor Ort gestorben.

Zwei Polizisten waren nach damaligen Polizeiangaben zum Einsatzort gefahren, weil sich eine Anwohnerin über zwei grölende Personen in einem Mehrfamilienhaus beschwerte. Nach Ankunft der beiden Polizisten seien die Unbekannten aus dem Gebäude geflüchtet. Unmittelbar darauf kam laut Bericht aus dem Nachbarhaus ein Mann mit einer Schusswaffe in der Hand, dieser hatte demnach aber nichts mit den Flüchtenden zu tun. Die Beamten hätten ihn aufgefordert, die Waffe beiseitezulegen – das habe er nicht getan.

Die Auswertung der Zeugnisaussagen ergab laut Staatsanwaltschaft, dass der Mann mit seiner Schreckschusswaffe auf die beiden Beamten zielte. Für den Polizisten, der mehrere Schüsse abgab, sei der Eindruck entstanden, der 39-Jährige werde unverzüglich einen oder mehrere Schüsse in seine Richtung abgeben. Der letzte Schuss habe zu der tödlichen Verletzung geführt. Gegen die Einstellung des Verfahrens haben laut Ermittlungsbehörde Angehörige Beschwerde eingelegt, über die die Generalstaatsanwaltschaft entscheiden soll.

IN KÜRZE

Unfallflüchtigen mit Drohne verfolgt

Rotenburg. Nach stundenlangem Suchen und dem Einsatz einer Drohne hat die Polizei einen flüchtigen Unfallfahrer im Landkreis Harburg gefasst. Der 37-Jährige hatte am Dienstag zunächst einen Autofahrer auf der A1 nahe der Rastanlage Grundbergsee rechts überholt und dann stark abgebremst. Später fuhr er laut Polizei mit hoher Geschwindigkeit auf einen anderen Wagen auf. Dessen 27 Jahre alter Fahrer wurde schwer verletzt. Der Unfallfahrer wollte dann flüchten, wurde aber von anderen Autofahrern abgebremst und gestoppt. Der 37-Jährige setzte seine Flucht aber zu Fuß fort und verschwand in einem Maisfeld. Die Polizei setzte mehrere Streifenwagen und eine Drohne zur Suche ein, die jedoch vergeblich verlief. Nach Hinweisen von Anwohnern konnte der Mann schließlich am Abend festgenommen werden.

Zugverkehr nach Sylt beeinträchtigt

Hamburg. Der Zugverkehr von und nach Sylt bleibt nach einem Lastwagenunfall für längere Zeit beeinträchtigt. Die Reparatur einer Brücke werde voraussichtlich mindestens vier Wochen dauern, sagte gestern eine Bahnsprecherin. Solange steht auf dem rund 20 Kilometer langen Streckenabschnitt zwischen Bredstedt und Niebüll nur ein Gleis zur Verfügung. Dadurch ist die Kapazität der Strecke deutlich eingeschränkt, was zu Verspätungen und Zugausfällen führt. Die Bahn setzt Busse zwischen Niebüll und Husum als Ersatzverkehr ein.

GEWINNZAHLEN

Lotto
Lotto am Mittwoch: 2, 37, 39, 42, 45, 48
Superzahl: 7 Spiel 77: 2 0 8 1 3 5 8
Super 6: 0 4 3 2 8 8

Keno
Gewinnzahlen: 4, 6, 7, 10, 13, 14, 15, 21, 23, 24, 30, 32, 40, 44, 46, 57, 62, 67, 68, 70
Plus 5: 3, 4, 5, 1, 2 OHNE GEWÄHR

Es steht in den Sternen

Kann man Horoskope ernst nehmen? Kann man überhaupt Astrologie ernst nehmen? Ein Besuch bei Martin Banger, der sich seit vielen Jahren mit der Sternendeutung befasst.

Von Bert Strebe

Bovenau. Dumm gelaufen. Mein Tageshoroskop sagt: „Nehmen Sie großartige neue Ideen nicht zu ernst und bleiben Sie bei Ihrer bisherigen Vorgehensweise.“ Da wäre ich ja am besten gar nicht erst losgefahren.

Es ist einer von diesen T-Shirt-Tagen, als ich nach Bovenau in Schleswig-Holstein zu Martin Banger aufbreche. Eigentlich müsste die Sonne im Krebs stehen, aber sie steht am Himmel und hat kein Erbarmen. Martin Banger besuche ich, weil NDR 1 Niedersachsen manchmal morgens nach dem Nachrichtenhören ganz nett sein kann, bevor Roland Kaiser kommt. Und um zehn nach zehn bringen sie die Tageshoroskope. Ein Satz oder zwei Sätze pro Sternzeichen. „Vermeiden Sie es, sich körperlich zu verausgaben.“ Oder: „Heute haben Sie bessere Karten, als Sie zunächst glauben.“ Oder eben: „Nehmen Sie großartige neue Ideen nicht zu ernst.“

Ist das nicht Mumpitz? Nun: Die Hörer von NDR 1 trauen ihren Tageshoroskopen, der Sender wollte sie mal abschaffen, das hat ordentlich Ärger gegeben. Aber wer schreibt so was?

Martin Banger schreibt so was, für den NDR und für andere. Und er nimmt Astrologie ernst. Sogar sehr: Er lebt davon.

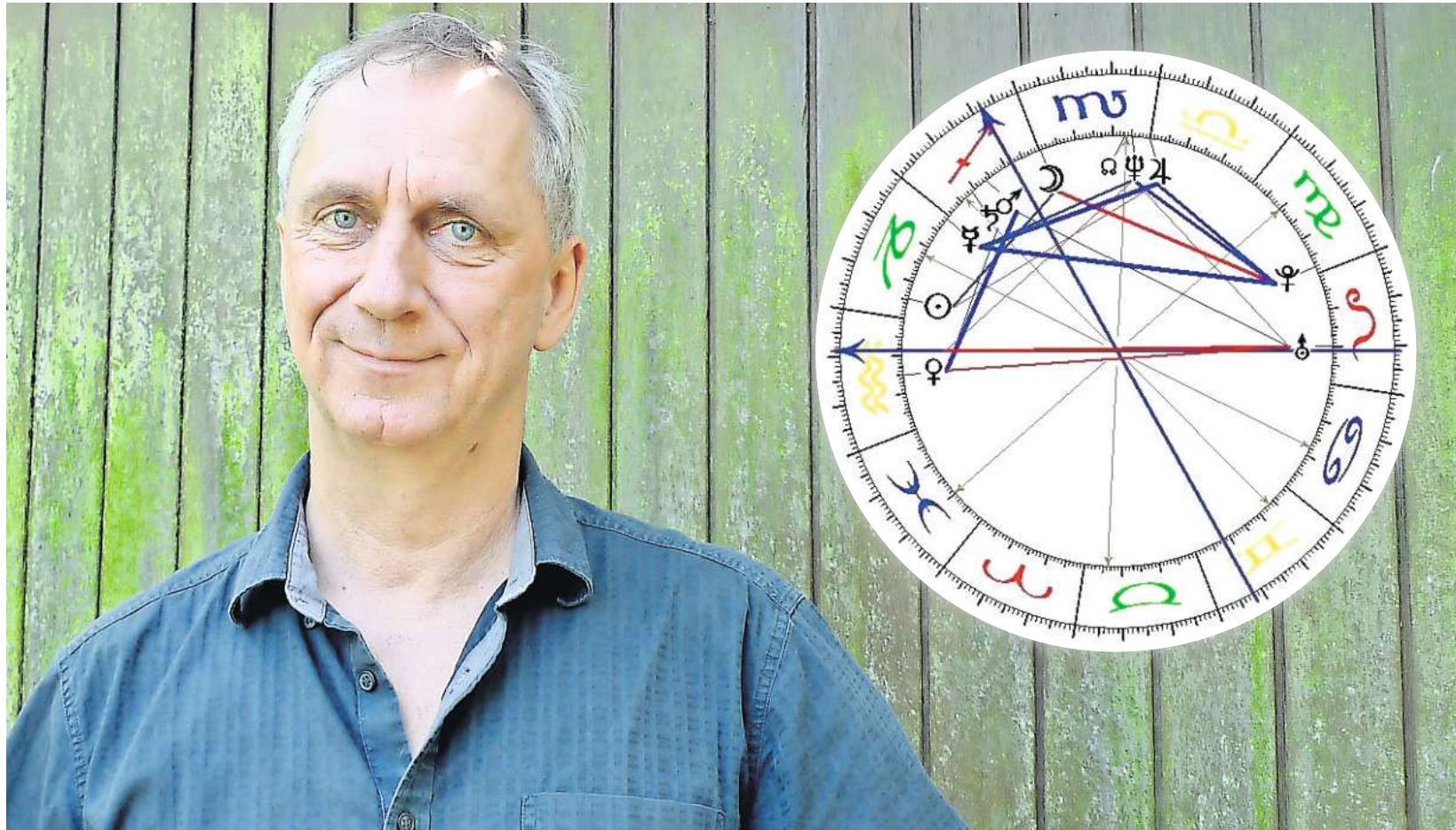
Astrologie hat viele Anhänger

Martin Banger, 60, Stier, wohnt (mit Unterbrechung) seit seiner Kindheit in Bovenau. Plattes Land, eine der Bahnstationen in der Nähe heißt „Felde“, das trifft es ganz gut. Banger kredenzt Zitronenwasser und Espresso auf der Terrasse. Man muss sich ein bisschen an seine hellen blauen Augen gewöhnen, die ihr Gegenüber zu durchleuchten scheinen. Dabei braucht er das gar nicht, er fragt nach Geburtsdatum und Uhrzeit und Geburtsort, und dann steht da schon alles in seinem Laptop.

Ich eröffne das Interview mit dem Satz, dass ich nicht an Astrologie glaube. Banger antwortet nicht (ich habe ja auch keine Frage gestellt). Er lächelt nur leise. Astrologie hat viele Anhänger in Deutschland, es sind gern Frauen zwischen 40 und 60, aber auch Männer: Jeder vierte Deutsche glaubt an die Sterne. Wie viele Sterndeuter es in Deutschland gibt, weiß niemand genau. Schätzungen schwanken zwischen 6000 und 20000.

Intensive Beratung für 120 Euro

Martin Banger hat ein paar Semester Chemie studiert und dann abgebrochen. Das mit den Horoskopen hat ihm eine Bekannte gezeitigt, die er fing an, sich mit psychologischer Astrologie zu befassen, die es seinerzeit fast nur in den USA gab. Er begann, auch Horoskope für Zeitungen zu schreiben.



Astrologe Martin Banger aus Bovenau in Schleswig-Holstein legt für den NDR und für viele deutsche Zeitungen die Sterne aus. Das runde Bild zeigt einen „Mars im Schützen“ – ein Steinbock-Horoskop aus dem Januar 1958.

FOTOS: BERT STREBE, PRIVAT

Manche Zeitungsredaktionen, weiß Banger, lassen einfach einen Schreiberling ein paar Sätze dichten. Das macht er nicht, er orientiert sich an den Sternkonstellationen. Er schreibt für viele Zeitungen in ganz Deutschland. Und natürlich kann man individuelle Horoskope bei ihm bestellen. Eine intensive Stunde kostet 120 Euro.

Wenig Feuer, viel Erde

Wir probieren eine Kurzfassung. Ich bin Steinbock, im Januar 1958 geboren, in einem Kaff im Kreis Osnabrück, morgens 9.15 Uhr. Martin Banger beginnt aufzuzählen: „Sie sind ernsthaft, gründlich, ausdauernd.“ Holla, denke ich, gut erkannt. Ich grinse aufmunternd. „Und auch mal schwermütig?“ Ich grinse etwas weniger. Möchte ich, dass er so was sieht?

Wie funktioniert Astrologie?

Horoskope kann man für einen Zeitpunkt oder einen Zeitraum, für Staaten oder für einzelne Personen erstellen. Am gebräuchlichsten ist das Geburtshoroskop, auch Radix genannt, das Aussagen über Wesen und Leben eines Menschen ermöglichen soll. Dafür wird die Stellung von Sonne, Mond und Planeten

am Tag der Geburt in den Tierkreis mit seinen zwölf Zeichen (benannt nach den Sternbildern wie Widder, Stier, Zwillinge und so weiter) eingetragen. Wichtig ist der Aszendent: Dieser Punkt errechnet sich aus der Geburtsminute und steht fürs Eintreten ins Leben. Vom Aszendenten ausgehend ergeben sich im

Innern des Tierkreises zwölf unterschiedlich große, tortenstückähnliche Abteilungen, die man „Häuser“ nennt. Alle Einzelteile haben Bedeutungen: Das Tierkreiszeichen Widder steht für Temperament, das Stierzeichen für Fülle und Ruhe, Krebs für die harte Schale. Die Sonne symbolisiert das

Bewusstsein, der Mond die Seele, die Venus die Liebe. Auch den Häusern sind Dinge wie Gefühl, Würde, Ehe, Tod und dergleichen zugeordnet. Der Astrologe setzt das, was sie für ihn aussagen, in Beziehung zueinander. Es handelt sich nicht um Messergebnisse, sondern um Interpretationen. str

Er spricht von Mars im Schützen, meinem einzigen Planeten in einem Feuerzeichen, was ein Mangel an Feuer bedeuten könnte. Tatsächlich? Sport wäre gut dagegen, sagt Banger. Ich überlege, wann ich das letzte Mal gejoggt bin. Er spricht von Merkur im Steinbock: viel Erde. Ich denke an meine zwei Balkonkästen, allerdings: Ich habe lange einen großen Garten gehabt. Er spricht vom Uranus-Einfluss: Wenn sich bei mir was ändere, dann radikal. Tja, denke ich, so bin ich eben. „Und es ist dann immer sehr, sehr dramatisch“, sagt Banger. Hmpf.

Banger kommt zum Thema Beziehungen. Mond im Skorpion, Wassermann in der Venus. Das heißt? „Der Mond tendiert in Richtung Tiefe, Verbindlichkeit, Intensität. Die Venus in Richtung Freiheitsdrang.“ Er schaut mich an. „Gegensätzliche Bedürfnis-

se“, sagt er. Ich schweige. „Kein Steinbock ist ein reiner Steinbock“, sagt er tröstend. Ich schweige weiter. Er sagt, behutsam, noch ein paar Dinge, die alle stimmen, die hier nun aber wirklich nichts zur Sache tun.

Ich brauche noch einen Espresso. Banger gießt ein und sagt dann: „Für Steinböcke gilt aber oft: In der Jugend alt, im Alter jung.“

Echt? Ich liebe Astrologie.

Der Deutsche Astrologen-Verband hält Zeitungshoroskope für unseriös. Weil man nicht präzise sein kann als Astrologe, wenn man den Geburtstag und die Geburtsminute eines Menschen nicht kennt. Stimmt, sagt Banger. Man dürfe das eigentlich nicht Horoskop nennen, sondern vielleicht Sternenorakel. Es sei ein bisschen wie Tarotkartenlegen. Er gebe, wenn er so was schreibe, nicht mehr als Fingerzeige.

Aber er erzählt auch von der Unternehmerin, die sich für ihre Geschäftsabschlüsse günstige Tage von ihm errechnen lasse (mit Erfolg), er berichtet von Situationen, in denen er an drei Unfällen vorbeigekommen ist: Natürlich, es herrschte eine Mars-Saturn-Konstellation, das musste ja passieren.

Er sagt, der ewige Irrtum sei zu denken, Astrologie sei eine exakte Wissenschaft mit messbaren Ergebnissen. Ist sie nicht. Es gebe auch keinen physikalischen Einfluss der Planeten auf die Seelen von Menschen. Aber es gebe einen Einfluss.

Alles schwingt

Wie genau der funktioniert, weiß Martin Banger nicht. Er vermutet, dass es Schwingungen sind. „Alles schwingt.“ Carl Gustav Jung, der große Psychoanalytiker, habe von „Synchronizität“ gesprochen, wenn Ereignisse ohne erkennbaren Kausalzusammenhang miteinander in Beziehung stünden. So sei das auch mit der Astrologie.

Und wieso hat mein Tageshoroskop gesagt, ich solle die großartige Idee der Astrologie nicht ernst nehmen? Martin Banger lächelt und zuckt mit den Schultern. Auf dem Nachhauseweg überlege ich dann, dass die Sterne vielleicht was anderes gemeint haben. Möglicherweise meine Absicht, mich gesünder zu ernähren.

Da habe ich mich ans Horoskop gehalten. Ich habe zwei Löffel Zucker in den Espresso gekippt.

Eine Heldin wider Willen

Die Welt blickt auf Kapitänin Carola Rackete. Doch wer ist diese Frau, die in Hambühren aufgewachsen ist? Eine Spurensuche.

Von Bastian Modrow

Hambühren/Kiel. Das Foto von Carola Rackete, wie sie bei ihrer Festnahme mit emporgerecktem Arm die Gangway der „Sea-Watch 3“ herabschreitet, wird in ganz Europa verbreitet. Die junge Frau mit den langen Rasta-Locken ist zur Symbolfigur für die Missstände im Mittelmeerraum geworden. Medial wie politisch. Nicht wenige sagen, dass erst ihr Fall das Versagen der europäischen Flüchtlingspolitik wieder in den öffentlichen Fokus gerückt hat. „Das Sterben der Geflüchteten im Mittelmeer war in Vergessenheit geraten“, „Jetzt kann die Politik nicht mehr weggucken“, „Carola Rackete hat alles richtig gemacht“, bekunden Anhänger in sozialen Medien. „Sie ist eine Heldin“, ist bei Twitter zu lesen. Manche wünschen sich den Friedensnobelpreis für die „leise Rebellen“, wie sie einige Medien getauft haben.

Ob Carola Rackete diese Aufmerksamkeit gefällt? Ob sie sich diesen Ruhm gewünscht hat? Glaubt man ihrem Vater Ekkehardt Rackete, müsste man dies verneinen: „Es ist ihr

unangenehm, im Mittelpunkt zu stehen“, sagte er den „Kieler Nachrichten“. Ein Freund berichtet „Spiegel Online“: „Carola ist nicht kamera-scheu – aber auf keinen Fall eine Selbstdarstellerin.“ Dafür spricht auch, dass die 31-Jährige nicht mit eigenen Profilen bei Facebook, Instagram oder Twitter vertreten ist.

„Sie ist zielstrebig und analytisch“

Geboren wurde Carola Rackete in Preetz bei Kiel, lebte zunächst mit ihren Eltern in Heikendorf, bevor die Familie nach Hambühren bei Celle zog. Dort machte die junge Frau 2007 ihr Abitur. Ihr Vater, ein ehemaliger Oberstleutnant, hatte einen speziellen Wunsch für die berufliche Zukunft seiner Tochter: „Carola ist zielstrebig und analytisch. Ich hätte sie sehr gern als Offizier in meiner Raketenforschungsabteilung bei der Bundeswehr gehabt“, sagt er. Tatsächlich schlug sie aber eine andere Laufbahn ein, studierte Nautik an der Seefahrtsschule in Elsfleth, schloss in Großbritannien ihr Studium mit dem Master in „Conservation Management“ ab.

Viel ist über den Privatmenschen Carola Rackete nicht bekannt. Als



Für viele ist sie eine Heldin: „Sea-Watch 3“-Kapitänin Carola Rackete.

FOTO: PASQUALE CLAUDIO MONTANA LAMPO

Aktivistin engagierte sie sich bei Greenpeace, arbeitete zeitweise für ein Polarforschungsprogramm in Großbritannien. Auch als Reiseführerin für Expeditions-Kreuzfahrten soll sie gejobbt haben, will der „Spiegel“ in Erfahrung gebracht haben.

Zuletzt lebte die 31-Jährige in Schottland, war dort in einem Nationalpark beschäftigt. Mit der Seenotrettungsorganisation „Sea-Watch“ fühlte sie sich seit 2015 eng verbun-

den. Der Hilfeinsatz, der ihr nun weltweite Aufmerksamkeit beschert hat, war extrem kurzfristig terminiert worden, berichtet ihr Vater im Gespräch mit „Focus Online“: „Sie war vor drei, vier Wochen an einem Sonnabendmorgen gerade aus Schottland zurückgekommen. Am Nachmittag saß sie schon im Flugzeug nach Malta. Es war wohl dringend, weil die Hilfsorganisation sonst niemand mit einem Kapitänspatent hatte.“ Tatsächlich, so berichtet Ruben Neugebauer, Sprecher von „Sea-Watch“ sei ein anderer Schiffsführer kurzfristig ausgefallen.

Ihr Aushilfsjob auf der Brücke der „Sea-Watch 3“ führte die Aktivistin nun in italienischen Hausarrest. Die rechtlichen Folgen, die Carola Rackete drohen, sind kaum abzuschätzen. „Der Tragweite ihres Handelns war sie sich aber bewusst. Sie war schon immer fokussiert“, berichtet der Vater. Und so wirkt die junge Frau auch in den Videos, die „Sea-Watch“ im Internet veröffentlicht hat: Ruhig, sachlich und fast ein wenig zu emotionslos spricht sie über die Lage an Bord des Hilfsschiffes und äußert ihre Kritik an der italienischen Regierung.

Zwar kann die Seenotretterin auf prominente Unterstützer wie Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier oder TV-Entertainerin Klaas Heufer-Umlauf setzen, der Chor von Kritikern ist in sozialen Medien allerdings ebenfalls nicht zu überhören. „In der Zeit, in der sie mit den Geretteten auf dem Mittelmeer umhergeschippert ist, hätte sie auch einen sicheren afrikanischen Hafen anlaufen können“, wird ihr vorgeworfen. In der „Bild“ rüffelt Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble (CDU) die junge Kapitänin: Seenotrettungsorganisationen müssten selbstkritisch diskutieren, „ob sie nicht auch das Geschäft der Schlepper befördern.“

Es sind Vorwürfe, die der schleswig-holsteinische Flüchtlingsbeauftragte Stefan Schmidt nur zu gut kennt. Der ehemalige Kapitän der „Cap Anamur“ hatte im Juli 2004 ebenfalls mit Flüchtlingen an Bord einen italienischen Hafen angelaufen und war deshalb in Haft genommen worden. Er ist voller Bewunderung für Carola Rackete: „Ich weiß, unter welchem Druck sie steht.“ Ihr Verhalten: „Vorbildlich“, findet Schmidt.